

Brandruine steht mitten im Festgelände

Ins Nach dem verheerenden Brand droht die Fassade des «Bären» einzustürzen. Das hat Auswirkungen auf den Verkehr – und das Jodlerfest vom Wochenende. Zu diesem werden bis zu 30 000 Gäste erwartet.

Vanessa Naef/Jérôme Lécho/Beat Kuhn

Dicker Rauch und Flammen im Herzen von Ins: Der Dachstock des «Bären» brannte am Dienstagabend aus. Unter den ersten Augenzeuginnen des Brandes waren zwei freie Mitarbeiterinnen des «Bieler Tagblatt», die in Ins wohnen, Monika Reichen und Tildy Schmid. Gerade auf der Heimkehr von einer Weiterbildung auf der Redaktion, kamen sie mit dem BTI-Bähnli um 20.21 Uhr bei der Haltestelle «Dorf» in Ins an, die sich direkt vis-a-vis vom «Bären» befindet. «Als wir ausstiegen, rochen wir zunächst Rauch, dann sahen wir Rauchschwaden über dem Dach», schildert Reichen.

Umgehend hätten sie über die Nummer 118 die Feuerwehr alarmiert, die offenbar kurz zuvor einen ersten Anruf erhalten hatte. «Die Zentrale wollte wissen, ob man schon Flammen sieht, was aber nicht der Fall war», so Reichen. Ein paar Minuten später seien die Feuerwehrleute mit ihren Privatautos zum Feuerwehrmagazin gerast, das sich nur 200 Meter von «Bären» entfernt befindet. Entsprechend schnell sei die Inser Feuerwehr am Brandort eingetroffen.

Das erste Feuerwehrauto sei schon da gewesen, ehe um etwa 20.30 Uhr die ersten Flammen aus dem Dach geschlagen hätten. «Erschreckend war, wie schnell sich das Feuer im ganzen Dachstock ausgebreitet hat», so Reichen, «ich hatte Hühnerhaut.»

Zum Grossbrand kam es ausgerechnet kurz vor dem Bernisch-Kantonalen Jodlerfest, das am Freitag in Ins startet und bei dem bis zu 30 000 Gäste erwartet werden. Auch auf dem Bärenplatz vor dem historischen Gebäude sind Festivitäten geplant. OK-Präsident Martin Graf stellt gegen Mittwochmittag klar: Das Jodlerfest findet auf jeden Fall statt – jedoch mit gewissen Einbussen.

Statiker untersuchen

Eigentlich wäre am Mittwochmorgen das Bärenplatz-Zelt des Jodlerfests von den Helfern aufgestellt worden. Doch mit dem Brand kam alles anders. Stattdessen untersuchen am Mittwoch Statiker der Gebäudeversicherung den Zustand des ehemaligen Restaurants Bären. Es ist noch längst keine Ruhe eingekehrt. Brandsursache und die Höhe des Sachschadens sind gemäss der Kantonspolizei Bern noch nicht bekannt; die Ermittlungen sind am Mittwochnachmittag noch voll im Gang, wie Isabelle Wüthrich von der Kapo sagt. Der Schaden sei «erheblich», schrieb die Polizei bereits am Morgen. Die Feuerwehr ist vor Ort und hält aus Sicherheitsgründen Brandwache. Die Statiker kommen zum Schluss: Es herrscht Einsturzgefahr, weshalb im Verlaufe des Mittwochs ebenfalls bereits Bauunternehmen vor Ort sind, um mit Holzbalken die Fassaden zu stabilisieren. Die Feuerwehr unterstützt zudem die Statiker, unter anderem mit einem Hubrettungsfahrzeug, wie der Kommandant der Feuerwehr Ins, Daniel Fawer, sagt.

Es standen rund 120 Feuerwehrleute im Einsatz, um das Feuer zu löschen. Gegen 23 Uhr sei dies gelungen jedoch kamen bis morgens um 8 Uhr immer wieder Flammen auf. Die Feuerwehr-



20.26 Uhr: Noch sind nur leichte Rauchschwaden zu sehen.



20.34 Uhr: Das Feuer beginnt um sich zu greifen.



20.40 Uhr: Das ganze Dachgeschoss steht in Flammen.

leute konnten verhindern, dass das Feuer auf andere Gebäude übergreift (siehe Interview mit Daniel Fawer). Der Inser Kommandant konnte neben seinen Männern und Frauen auf die Unterstützung der Feuerwehr Jolimont, der Regio Feuerwehr Müntschmied-Siselen, der Berufsfeuerwehr Biel sowie der Berufsfeuerwehr von Schutz und Rettung Bern zählen.

Mehrere Tage Zugausfall

Die festgestellte Einsturzgefahr des Hauses beeinträchtigt auch weiterhin den Zugverkehr, der seit Brandausbruch unterbrochen ist. Auf der Strecke zwischen Brütten und Ins fallen die Kurse Stand Mittwochnachmittag weiterhin aus, Dauer unbekannt. Die Aare Seeland mobil (ASM) stellt Ersatzbusse. Wie Romina Ryser von der ASM sagt, ist mit Einschränkungen über mehrere Tage zu rechnen. Dies, weil die Fahrleitungen bei Einstürzen mitgerissen werden könnten. Die ASM sei aktuell daran, eine sogenannte Fahrleitungstrennschwelle einzubauen, damit die Züge in den kommenden Tagen zumindest bis zur Station Ins-Dorf verkehren können. Dann würde ein Bahnersatz lediglich noch von Ins-Dorf bis Ins verkehren müssen. Dieser Ersatz

sei sichergestellt, so Ryser. Auch der Strassenverkehr wird aus Sicherheitsgründen auf unbestimmte Zeit weiter umgeleitet, wie Isabelle Wüthrich, Mediensprecherin der Kantonspolizei Bern, sagt.

Gemeindepräsident Kurt Stucki (SVP) äusserte gegenüber «Canal 3», wie sehr ihn der Brand schmerzt: «Für uns ist das ein einschneidendes Ereignis. Das Wahrzeichen des Dorfplatzes fehlt nun. Auch wenn das Restaurant nicht betrieben wurde, ist das Gebäude für unser Dorf wichtig.» Nicht nur emotional wichtig, sondern auch aus denkmalpflegerischer Sicht bedeutend ist der «Bären»: Es handelt sich um ein denkmalpflegerisch schützens-

Goethe und Talleyrand waren zu Gast im «Bären»

Das Hotel Bären war seit dem 17. Jahrhundert bis fast zuletzt ein warmer und freundlicher Ort, in den man gerne einkehrte. Man sei früher viel im «Bären» gewesen, ob für Konfirmationen, Tauen oder Familienfeste, und auch die Gemeinde hat dort ihre Anlässe organisiert, erinnert sich der Gemeindepräsident von Ins, Kurt Stucki (SVP). Dann



20.31 Uhr: Aus der südlichen Dachseite schlagen erste Flammen.



20.38 Uhr: Immer höher lodern die Flammen.



20.42 Uhr: Ein Übergreifen des Feuers wird verhindert. BILDER: MRI

wertes Objekt. Daher seien auch die Arbeiten nicht so einfach, sagt Fawer. Je nachdem müsse man in Absprache mit der Denkmalpflege Teile der Fassaden einreisen, wenn weiter Einsturzgefahr bis am Freitagmittag herrsche. Im Vordergrund stehe, die Gefahr zu bannen.

Fest mit verkleinertem Zelt

Für das Jodlerfest bedeutet das, dass das Zelt auf dem Bärenplatz verkleinert wird. Es müssen Sicherheitsabstände rund um das Gebäude eingehalten werden. Mit der 15 Meter langen Terrasse und einer Verkürzung des Zelts um fünf Meter ist dies möglich, sagt der OK-Präsident Graf. Für das Jodlerfest sei die Verkleinerung

stand das Gebäude leer, und nun sind nur noch die Mauern übrig. Auch wenn der «Bären» als belebte Gaststätte und Pferdeumschlagplatz vor allem von lokalhistorischer Bedeutung war, haben zwei illustre Gäste dort ein Obdach gefunden. So soll vom 6. zum 7. Oktober 1779 Johann Wolfgang von Goethe hier übernachtet haben. Und auch

gut zu verkraften, denn insgesamt gebe es am Fest 14 Zelte. Bei den ganzen Vorbereitungen habe man immer grossen Wert auf den Krisenstab gelegt, auch wegen der Wittersituation. Oberstes Ziel sei, dass am Sonntag alle Menschen gesund nach Hause können, so der OK-Präsident.

Der festliche Umzug zum Abschluss des Bernisch-Kantonalen am Sonntag wird ebenfalls stattfinden, doch das Trottoir beim «Bären» wird gesperrt sein. Es werden also etwas weniger Gäste dem Umzug beiwohnen können. Vielleicht löse der Brand Solidarität aus, sagt Martin Graf, und die Menschen würden sich sagen: «Jetzt komme ich erst recht ans Fest.»

der französische Diplomat Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord war hier, nachdem er am Wiener Kongress von 1815 an der neuen europäischen Friedensordnung mitgewirkt hatte. Ob hinter den ausgebrannten Mauern dieses denkmalgeschützten Hauses je wieder jemand bewirtet werden kann, ist ungewiss. jl

Nachgefragt

«Zum Glück war es windstill»



Daniel Fawer
Kommandant

Daniel Fawer koordinierte den Einsatz der Feuerwehr in Ins. Daran, was passiert wäre, wenn ein kräftiger Wind geweht hätte, mag er gar nicht denken.

Daniel Fawer, wie haben Sie den Dienstagabend erlebt?

Daniel Fawer: Um 20.20 Uhr ging die Meldung ein, dass der «Bären» brennt. Mein Puls schnellte in die Höhe. Wir rückten aus. Noch während der Fahrt zum Magazin habe ich unserer Einsatzzentrale gesagt, dass wir mehr Leute brauchen. Dass wir den Strom abstellen müssen. Und das hat alles gut funktioniert. Als ich vor Ort ankam, ging es gut vier Minuten, bis wir Wasser hatten. Zwei Gruppen gingen in das Gebäude, um abzuklären, was man noch retten könnte. Wir konnten aber nichts mehr machen. Zwei Minuten später brannte der Dachstock lichterloh. Zum Zeitpunkt des Brandes befanden sich also noch Menschen im Haus?

Nein, das Haus war leer. Als wir eintrafen, hatte sich erst Rauch gebildet. Den sogenannten Innenangriff mussten wir aber nach wenigen Metern im Haus abbrechen und zwei Minuten später stand das Gebäude in Vollbrand. 120 Leute standen im Einsatz. Können Sie die Grösse des Einsatzes einordnen?

Ich bin seit rund 27 Jahren bei der Feuerwehr, ein Einsatz dieser Grössenordnung habe ich erst zum dritten Mal erlebt. Das kommt also selten vor. Beim «Bären» war speziell, dass der Einsatz mitten im Dorf war. Neben dem Restaurant steht das «Schür Lädeli», dessen Dach war sehr nahe am Feuer. Ich bin stolz auf jeden Feuerwehrmann und jede Feuerwehrfrau. Dass das Feuer nicht übergreifen hat, war eine unglaubliche Leistung. Die Apotheke und das «Schür Lädeli» stehen noch.

Der Dachstock ist komplett abgebrannt. Wie sieht es im «Bären» aus?

Wir hatten bis Mittwochmorgen nur den Blick von oben. Im Gebäudeteil, in dem der Saal war, liegen jetzt eigentlich alle drei Stockwerke im Erdgeschoss. Der Schaden wird immens sein.

Welchen Einfluss hatte das Wetter auf die Löscharbeiten?

Es war windstill. Das half uns im beengten Ortszentrum sehr. Ich will nicht wissen, wie unser Dorfkern heute aussehen würde, wenn wir noch Wind gehabt hätten.

Sie sind ein erfahrener Feuerwehrmann, aber dieser Einsatz war auch für Sie speziell?

Ich werde nicht mehr so schnell nervös. Aber vorgestern, als der Alarm ertönte, war ich voller Adrenalin und funktionierte nur noch. Was wir hier erlebt haben, möchte ich als Feuerwehrkommandant nicht mehr erleben.

Interview: Aline Studer/jt